

ABENTEUER NATUR

In der Stadt Zürich dürfen Kinder dank dem Engagement des Vereins Schüलगärten eine besondere Erfahrung machen: Selber Gemüse anbauen, in der Erde buddeln und ernten, was die Gärten hergeben. Ein Besuch in zwei der grünen Oasen.

— Text Nicole Tabanyi Fotos Esther Michel

ZEIGEN Fabian präsentiert stolz einen Salat, den er im Schüलगarten geerntet hat.



**BEGEIS-
TERN** Eva
Rodriguez
(links),
Ilona Im-
oberdorf
und Esther
Michel
(rechts)
lehren Kin-
der mit
viel Enga-
gement
das Abc
des Gärt-
nerns.



„
Ich wünsche mir, dass mein Eichblattsalat
gross, zart und schmackhaft wird!

Billie, Primarschülerin

An diesem Montagnachmittag im Juli zeigt das Thermometer angenehme 26 Grad an. Die Blätter des Feigenbaums bewegen sich im Wind, während ein intensiver Lavendelduft in die Nase steigt.

Noch bevor die Stunde um halb vier beginnt, rennen Leonie, Nicole und Billie durch das Tor des Schülergarten Herrlig. Die achtjährigen Mädchen können ihre Neugier nicht mehr bremsen. Sie möchten sehen, wie es ihren Zöglingen in den Beeten geht.

«Ich will unbedingt meine Sonnenblume begrüßen», ruft Leonie und hüpf durch den Schülergarten, der sich mitten in Zürich-Altstetten befindet. Bald erreicht sie ihr Beet, an dem ein Schild mit ihrem Namen angebracht ist. Kaum sichtbar, weil es sich unter einem dicken Krautstielblatt versteckt hält. Nicole und Billie, deren Beete neben Leonies liegen, folgen ihr in Windeseile. «Liebe Sonnenblume», sagt Leonie. «Es ist so schön, dich zu sehen.» Billie hat vor allem Augen für ihren Eichblattsalat und beschwört ihn mit ihrer eigenen Zauberformel: «Ich wünsche mir, dass du gross, zart und schmackhaft wirst.»

Jedes Kind hat im Schülergarten ein eigenes Beet, in dem bei jedem dasselbe wächst – festgelegt durch den Leitfaden der Gesellschaft für Schülergärten Zürich. Seit 1911 ermöglicht der Verein, dass Mädchen und

Jungen in den 23 Schülergärten, die es inzwischen in Zürich gibt, viel Praktisches über die Natur lernen. Dazu gehört auch, dass sie Gemüse und Blumen anbauen (siehe Box Seite 45).

Instruiert werden sie dabei von Fachpersonen, die in Zürich-Altstetten gleich zu dritt nach dem Rechten sehen. «Der Leitfaden dient uns als Vorlage für den Gartenanbau, aber wir bringen auch eigene Ideen ein», sagt Esther Michel, 45, die den Schülergarten Herrlig seit Oktober 2021 leitet. «Letzten Herbst haben wir zum Beispiel aus unseren Randen einen Sirup eingekocht, der bei den Kindern gut ankam. Das Rezept haben wir dann in unseren Eltern-Chat gestellt.»

Kräuterwissen statt Algebra

Unterstützt wird Esther Michel von Eva Rodriguez, 46, und Ilona Imoberdorf, 39. Beide haben kürzlich die Ausbildung zur Schülergarten-Leiterin abgeschlossen und helfen bei den vielen Gartenarbeiten, die anfallen. Auf Initiative von Eva Rodriguez, die sich für Kräuterheilkunde interessiert, ist kürzlich ein Kräutergarten entstanden. Auch weniger Bekanntes wächst dort, wie etwa der Ananas-Salbei oder das Cola-Kraut, dessen Blätter tatsächlich nach Cola schmecken. Doch die Natur ist unberechenbar, und der Anbau von Pflanzen



ERNTEN
Die achtjäh-
rige Billie hat
Radieschen
aus der Erde
gezogen.



LERNEN Im Gartenhäuschen erfahren die Kinder allerlei Wissenswertes über das Gärtnern.



**VORBE-
REITEN**
Setzlinge
und Giess-
kannen
stehen
zum Ein-
satz bereit.

**STAU-
NEN**
Ein
Blatt,
grösser
als die
eigene
Hand.



lässt sich nur bedingt planen. Darum gedeihen die Sonnenblumen, Löwenmäulchen, Radieschen, Gurken und Auberginen an manchen Standorten besser als an anderen. Je nachdem, ob die Beete in der Sonne oder im Schatten liegen, viel oder wenig Regen fällt und die Erde, in der das Gemüse heranwächst, lehmiger oder sandiger ist.

«Die Blätter meiner Sonnenblume sind schon grösser als meine Hand», freut sich Leonie und strahlt über das ganze Gesicht. Ihre Freundin Nicole klatscht in die Hände: «Schau, ich habe sogar zwei davon. Sie sind nur etwas kleiner.»

Unterdessen sind die anderen Schülerinnen und Schüler eingetroffen, die sich für den Kurs eingeschrieben haben, der jeweils vom Frühling bis in den Herbst dauert. Sie sitzen um den runden Tisch in der Laube des Gartenhäuschens. Über ihren Köpfen hängen die Lavendelsträusse, die sie vor einer Woche gepflückt haben, an einer Leine zum Trocknen. «Nächsten Montag werden wir euch

„
Ich wollte
mich dafür
einsetzen,
den Kindern
die Wunder
der Natur
näher-
zubringen.

**Esther Michel,
Schülergarten-
Leiterin
und Fotografin**

dann zeigen, wie ihr mit den Lavendelblüten herrlich duftende Lavendelsäckli machen könnt», sagt Esther Michel. «Die könnt ihr dann unter euer Kopfkissen legen, das fördert den Schlaf. Oder ihr hängt sie in den Kleiderkasten und vertreibt damit die Motten.»

Lernen, wie die Natur funktioniert

Seit 20 Jahren ist Esther Michel als Fotografin tätig, auch für die «Schweizer Familie». Ihr Engagement für den Schülergarten Herrlig ist für die ehemalige Primarlehrerin ein Herzensprojekt: «Da ich einen grünen Daumen habe und oft an diesem Garten entlangspaziert bin, wollte ich mich dafür einsetzen, den Kindern die Wunder der Natur näherzubringen», sagt die Mutter von Billie.

Auch Eva Rodriguez und Ilona Imoberdorf wohnen in der Nähe des Schülergarten Herrlig. Den Unterricht für die beiden Klassen, die heute nacheinander den Garten besuchen, haben sie zu dritt vorbereitet. Ein Highlight steht auf dem Programm: die Kartoffelernte.

Die Schulhausglocke läutet, es ist halb vier. Pünktlich beginnt Eva Rodriguez mit ihrem Programm. An die Wandtafel hat sie kurz vor Beginn

BUDELN Gemeinsam Kartoffeln sammeln macht Spass – und stärkt gleichzeitig den Teamgeist.



BERATEN Gärtnermeister Hanspeter Lüscher ist Präsident der Gesellschaft für Schülergärten Zürich. Sein Fachwissen gibt er an die Leiterinnen und Leiter weiter.



Heute steht ein Highlight auf dem Programm: die Kartoffelernte.

Eva Rodriguez, Schülergarten-Leiterin



AUFPASSEN Beim Ernten ist Sorgfalt angesagt, «verletzte» Kartoffeln kann man nicht lagern.

SORTIEREN Fabian sammelt konzentriert Kartoffeln ein. Er hat gelernt, dass die grünen Knollen giftig sind.



der Stunde eine Kartoffel gezeichnet, die tief in der Erde steckt. «Damit hat alles angefangen», sagt die Frau in der weissen Latzhose. «Ihr erinnert euch sicher daran, wie wir die Setzlinge in die Erde steckten. Heute ernten wir die Kartoffeln, die daraus entstanden sind. Wie lange brauchen die Knollen, um reif zu werden?», fragt die ausgebildete Wellnesstherapeutin in die Runde. «20 Wochen», sagt Fabian. «Das stimmt», sagt Eva Rodriguez. «Unsere Charlotte können wir aber schon nach 17 Wochen aus der Erde holen.»

Auch Hanspeter Lüscher, 45, ist inzwischen eingetroffen. Als Präsident der Gesellschaft für Schülergärten Zürich schaut er regelmässig in den Schüler-

gärten vorbei und berät die Leiterinnen und Leiter, wenn sie Fragen haben. Heute möchte der Gärtnermeister den Feigenbaum stutzen. Seit 30 Jahren ist Hanspeter Lüscher als Gärtner tätig, vor 20 Jahren hat er den Familienbetrieb Lüscher Gartenbau in dritter Generation mit seinem Bruder Urs übernommen. «An den Schülergarten habe ich schöne Erinnerungen, während die Regeln der Geometrie aus der Schulzeit schnell einmal verblasst sind», sagt er.

Selbst wenn das Freizeitangebot für Kinder heute enorm vielfältig ist und von Ballett- und Tubastunden bis hin zum Yoga für jedes Interesse etwas bietet, empfiehlt Hanspeter Lüscher Primarschülerinnen und



GIESSEN Schülergarten-Leiterin Eva Rodriguez pflegt den Lavendel, aus dem später Duftsäckli entstehen.

ANPACKEN Ilona Imoberdorf trägt mit Janine einen Korb voller Kartoffeln weg.



ERZÄHLEN Im Gartenhäuschen lauscht Nicole gebannt Billies Geschichten.

GESCHICHTE

– GÄRTNERN ALS SOZIALPROGRAMM –

Im Jahre 1911 von Pfarrer Gottfried Bosshard ins Leben gerufen, sollten die Schülergärten im damals schnell wachsenden Zürich den Kindern der Arbeiterfamilien eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung bieten. Und sie davor bewahren, auf der Gasse zu verwehlosen. Ein erstes Areal entstand auf dem alten Friedhof auf der Platte in Fluntern. «Der Gemüse-Zustupf für den eigenen Haushalt war zu jener



Wo der grüne Daumen gefördert wird: Schülergarten Allenmoos.

Zeit ein wichtiger Grund, die Kinder in den Schülergarten zu schicken», sagt Hanspeter Lüscher, Präsident der Gesell-

schaft für Schülergärten Zürich. Heute lernen die Kinder nebst dem kleinen Abc des Gärtnerns auch, die Natur zu

schätzen. In der Stadt Zürich existieren 23 Schülergärten, jeder ist zwischen 300 und 1250 Quadratmeter gross. Nur

der Charlottengarten gehört der Gesellschaft, alle anderen Parzellen werden von der Stadt gepachtet. Der Kurs für die Schülerinnen und Schüler dauert jeweils vom Frühling nach Schulbeginn bis zu oder nach den Herbstferien und kostet ab nächstem Jahr 150 Franken. 700 Kinder nutzen derzeit das Angebot, einmal pro Woche für eineinhalb Stunden in den Schülergarten zu gehen. schuelergarten.ch

GENIESSEN Für Billie, Leonie und Matilda (von links) bleibt im Gartenkurs Zeit zum Entspannen.



Hier könnte ich ewig liegen bleiben, Lavendelduft einatmen und vor mich hin träumen.

Asmin, Primarschülerin

DÖSEN Während der Meditation schlafen die Kinder manchmal auf dem weichen Teppich aus grünem Hahnenfuss ein.



SPIELEN Asmin zeigt Körpereinsatz beim Ernten und übt nebenbei den Spagat.



NASCHEN Als Snack gibt es gedämpfte Kartoffeln aus dem Schülergarten.

MITNEHMEN Nach dem Einsatz wird geteilt. Leonie zeigt stolz ihren Kartoffelsack mit Rosmarin.



steht für die Ernte bereit. «Die grünen Kartoffeln sortieren wir aus», erklärt die Geologin Ilona Imoberdorf. «Sie enthalten Solanin und sind giftig.» – «Schaut, da gibt es ganz grosse und ganz kleine Kartoffeln», ruft Matilda. «Mir schmecken die Babykartoffeln am besten», sagt Meeti. «Ja, mir auch», doppelt Nisa nach.

Am Ende der Lektion wird die Ernte aufgeteilt. Jedes Kind bekommt einen Sack Kartoffeln mit einem Zweig Rosmarin ausgehändigt. Neben dem Kräutergarten wiegen sich Mohnblumen im Wind. «Der Topinambur hier vorne ist noch von meiner Vorgängerin», sagt Esther Michel. «Wir wollten ihn nicht mehr haben, bekommen den Korbblütler aber nicht los.» Denn Topinambur verbreitet sich schnell überall im Garten, da steht selbst das fleissigste Gartenteam auf verlorenem Posten.

Auch der Kriechende Hahnenfuss – ein hartnäckiges Beikraut – wächst, ohne dass das eingespielte Leitungstrio etwas gegen den grünen Teppich ausrichten könnte. «Darum kam ich auf die Idee, ihn als weichen Untergrund für unsere Meditationsrunde zu nutzen», sagt Esther Michel. «Damit wir nächsten Sommer im Schatten liegen können, haben wir als Pergola Weiden rund um den Hahnenfussplatz gepflanzt.»

Zeit für eine kleine Meditation. Sogar die Zehnjährigen aus der zweiten Lektion, die sich am liebsten bei einer Wasserschlacht austoben, schlafen friedlich ein. Dazu braucht Eva Rodriguez nur ihre magische Formel anzustimmen: «Es gibt jetzt nichts mehr zu tun. Entspanne dein Gesicht, atme tief durch deine Nase ein ...» Schon sind Asmin, Janine, Jimena, Nora und Elia – eben noch sehr engagiert bei der Kartoffelernte –

-schülern nach wie vor, beim Schülergarten mitzumachen. Warum? «Damit die Kinder das kleine Abc des Gärtnerns lernen. Mit unserem biologischen Anbau sind wir topaktuell», sagt er. «Zudem arbeiten wir mit den Schülerinnen und Schülern nicht nur auf dem Feld, sondern möchten ihnen auch die Vorteile einer lokalen Gemüseproduktion zeigen. Natürlich ist es uns ebenso ein Anliegen, ihnen die Augen für die Insekten- und Tierwelt zu öffnen.»

Denn Tatsache ist: Das Wissen über den Nutzen von Insekten, aber auch über den Anbau von Obst und Gemüse hat unter Jugendlichen stark abgenommen. Noch vor ein paar Jahrzehnten waren es viele Kinder gewohnt, selber mit anzupacken. Den Eltern oder Grosseltern bei der Gartenarbeit zu helfen, war eine Selbstverständlichkeit. Doch welche Familie, die in der Stadt lebt, besitzt noch einen Garten, in dem Mangold, Stangenbohnen und Rettiche wachsen? Inklusive Komposthaufen, auf dem Kröten sitzen?

Meditieren unter freiem Himmel

In Altstetten ist die Kartoffelernte in vollem Gange. Während Ilona Imoberdorf mit der Stechgabel den Boden auflockert, sagt Eva Rodriguez: «Schaut, dass ihr die Kartoffeln beim Herausbuddeln nicht verletzt, sonst müsst ihr sie noch heute kochen.» Ein grosser Korb



VERSORGEN Im Gartenhäuschen des Charlottengartens in Zürich-Wiedikon finden alle Werkzeuge ihren Platz.



FINDEN Damit die Kinder ihre Pflanzen erkennen, werden die Beete liebevoll markiert.



„
Vielen
Kindern
fehlt heute
der Bezug
zur Natur.

**Susanne Ruppen,
Schülergarten-
Leiterin**

eingeschlummert. «Hier könnte ich ewig liegen bleiben», sagt Asmin, als sie ihre Augen öffnet. «Lavendelduft einatmen und vor mich hin träumen.»

Ein Leben für den Schülergarten

«Vielen Kindern fehlt heute der Bezug zur Natur», sagt Susanne Ruppen, 70, die am nächsten Morgen mit Gummistiefeln im Charlotten-Schülergarten steht, den sie seit 46 Jahren leitet. «Doch wenn sie hier erst einmal die Kröten entdecken, die blühenden Wildblumen riechen – den Blauen Natternkopf oder die Karden – und die schönen Mohnblumen sehen, dann werden die Kleinen schnell neugierig.» Der verwunschene Charlottengarten befindet sich auf der anderen Seite von Zürich, inmitten hoher Bäume gelegen im schicken Zürcher Quartier Wiedikon. In den vergangenen 46 Jahren hat Susanne Ruppen jedem Wetter und einer Unzahl von Schnecken getrotzt. So entstand im Laufe der Zeit mitten in der Stadt ein Paradies. 22 Schülerinnen und Schüler betreut sie noch bis nach den Herbstferien, vorwiegend aus der 3. und 4. Klasse. «Wir haben im Frühling erfolgreich den Kohlrabi gegen die Schnecken ver-



**NÄHER-
BRINGEN**
Susanne
Ruppen
begeistert
seit 46
Jahren Kin-
der für
die Wunder
der Natur.

teidigt. So viele Schnecken habe ich noch nie gesehen», sagt Susanne Ruppen. Für die Jagd nach den nimmersatten Weichtieren hat sich ein Punktesystem bewährt. Wer mithilft, die Schnecken einzusammeln, bekommt einen Punkt. «Wer zu faul ist, sich zu bücken, erhält keinen Punkt», sagt Susanne Ruppen. «Es gibt Kinder, die versuchen, das Unkraut zu hypnotisieren, statt es am Schopf zu packen. Sie sind eben sehr einfallsreich.»

Am Ende der Saison erreichen fleissige Schnecken-sammler und -sammlerinnen ein Maximum von bis zu 200 Punkten. Dafür erhalten sie kleine Belohnungen wie Süßigkeiten oder Spielzeuge. «Oder sie bekommen pro Punkt einen Rappen von mir ausbezahlt», erklärt die Schülergarten-Leiterin die Regeln. Doch bis zur letzten Lektion im Herbst, ehe die Winterpause einsetzt, sind die meisten Kinder von den Stunden im wunderschönen Garten so begeistert, dass alle einen Beitrag geleistet haben. «Dann weiss ich, die Mühe hat sich gelohnt», sagt Susanne Ruppen, die die Leitung des Charlottengartens im Herbst auf eigenen Wunsch abgeben wird.

In all den Jahren verfolgte Susanne Ruppen vor allem ein Ziel: den Schülern und Schülerinnen die Natur wieder näherzubringen. Ihnen das Wissen zu vermitteln, wie Zuckermais aussieht, was Krautstiel ist und wie Sellerie schmeckt. «Wir wissen nicht, in welche Welt die Kinder hineinwachsen und was eines Tages wichtig für sie sein wird», sagt sie. «Doch ihnen mit auf den Weg zu geben, dass der Mensch einen grossen Teil seines täglichen Brotes selber herstellen kann, scheint mir eine wesentliche Aufgabe zu sein.» ■